

Die Macherinnen der Tafel und ihre Sorgen

Im Gespräch mit Politikern geht es um Inflation und Krieg

Kaufbeuren Vertreter der Politik haben sich im Gespräch mit den Macherinnen der Kaufbeurer Tafel über die Schwierigkeiten der Ehrenamtlichen ausgetauscht. Im „Gratislädle“, der Ausgabestelle der Tafel Kaufbeuren, sprachen der Bundestagsabgeordnete Stephan Stracke, Landtagskandidat Peter Wachler (beide CSU), und die Leiterinnen der Tafel Kaufbeuren, Gertrud Sauter und Linde Oberecker, über die derzeitigen Herausforderungen durch Inflation, Energiekrise und Ukrainekrieg.

„Die Lage der Tafeln in Deutschland ist so herausfordernd wie noch nie zuvor in der über 30-jährigen Geschichte“, sagte Stracke, das sei ihm insbesondere in seiner Funktion als Arbeitsmarkt- und Sozialpolitiker der CDU-/CSU-Fraktion im Bundestag in den letzten Wochen und Monaten immer wieder berichtet worden. Sauter bestätigte im Gespräch, dass sie und ihre ehrenamtlichen Mitarbeitenden den enormen Druck gewaltig spürten. 39 Prozent mehr Hilfsbedürftige stünden seit 2022 auf der Ausgabeliste. Jede Woche werden sie von der Tafel Kaufbeuren mit gespendeten Lebensmitteln versorgt.

Die Lage sei so prekär, dass derzeit keine neuen Tafelkunden mehr aufgenommen werden könnten. Ferner werde sogar überlegt, die Ausgabe für den Einzelnen auf einen Zwei-Wochen-Turnus zu verändern. Noch habe man von dieser Notlösung aber Abstand genommen, denn „90 Prozent unserer Hilfesuchenden kommen tatsächlich jede Woche. Für viele reicht das Geld zum Leben sonst nicht“, berichtet Sauter.

Die Kaufbeurer Tafel gibt es seit 23 Jahren. 50 Helferinnen und Helfer sorgen dafür, dass gespendete Lebensmittel aus den regionalen Märkten zusammengetragen, sortiert und in Neugablonz und Kaufbeuren an Hilfsbedürftige ausgegeben werden. Es seien in erster Linie Rentnerinnen und Rentner, die auf die Tafel angewiesen sind. Dazu kommen Arbeitslose sowie Flüchtlinge aus der Ukraine. Trotz der immer noch guten Spendenbereitschaft der regionalen Lebensmittelhändler wie auch verschiedener Vereine und Einzelpersonen blicken die Verantwortlichen jede Woche mit Sorge darauf, ob die Lebensmittel für alle reichen. Den Ansturm habe man mit einem System von zugewiesenen Abholzeiten kanalisieren können. Dennoch seien die Helfer bis an ihre Grenzen gefordert. „Ihr Engagement ist von unschätzbarem Wert“, so Stracke und Wachler. Man dürfe nicht zulassen, dass die politische Situation zur Belastungsprobe für die Tafeln werde. (sto)